

So wohnen Profis

INNENEINRICHTUNG. Das Zusammenspiel von Mensch und Raum ist das A und O beim Wohnen. Drei Fachleute geben Tipps, wie man sich in seinem Zuhause rundum wohlfühlt.

TEXT: JULIA HOFER | FOTOS: ZELJKO GATARIC

Richard Preece, Inhaber Bellbird Vintage

Wer Richard Preece' Wohnung im Berner Breitenrain-Quartier betritt, wird von einer dunkelbraun gestrichenen Einbauküche aus den 1970er-Jahren empfangen. Gegenüber ein Badezimmer mit knallorangen Kacheln bis unter die Decke. Was viele Menschen komplett unzeitgemäss fänden, ist für den gebürtigen Waliser schlicht «perfect». Man könne einfach nicht allzu lange auf der Toilette sitzen, fügt er schelmisch an, sonst würde man ziemlich konfus.

Im Wohnzimmer geht die Zeitreise weiter, wir dringen tiefer in die Vergangenheit ein, der Stil wird ruhiger und – obwohl die Möbel noch älter sind – moderner. Dieser Eindruck ist zeitlosen Vintage-Möbeln aus den 1950er- und 1960er-Jahren geschuldet, der grossen Leidenschaft von Preece. «Mid-Century-Möbel sind einzigartig», schwärmt er. «Innovativ und stilvoll zugleich.»

Noguchi, Poulsen, Eames. Vieles, was er über die Jahre gesammelt hat, ist längst zum Klassiker avanciert. Der skulpturale Couchtisch von Isamu Noguchi von 1944 etwa, dessen geschwungene Holzbeine eine schwere Glasplatte tragen. Oder die Leuchten von Louis Poulsen mit ihrem geometrisch reduzierten Design sowie der Side Chair aus dem damals neuartigen, fiberglasverstärkten Polyesterharz von Charles und Ray Eames.

«Nicht alle Kunden verstehen, dass ein original Secondhand-Designerstück oft gleich viel oder sogar mehr kostet als die neu produzierte Version», sagt Preece, der ein paar Häuser weiter den Laden Bellbird Vintage betreibt und dort erlesene Designstücke verkauft. Nicht

allen sei bewusst, dass sie ein Original aus einer bestimmten Zeit erstehen, ein Möbel, das eine Geschichte hat.

Preece geht es aber nicht nur um Stil, sondern auch um Nachhaltigkeit. Man sei sich noch wenig bewusst, dass Billigmöbel und Dekoartikel oft aus zahlreichen Komponenten bestehen, die auf verschiedenen Kontinenten produziert und an einem anderen Ort zusammengebaut werden, bevor sie beim Käufer ankommen. «Qualitativ hochwertigen Möbeln ein zweites Leben zu schenken, ist nachhaltiger, als Billigmöbel einzukaufen, die nach ein paar Jahren wieder entsorgt werden müssen.»

Sammler durch und durch. Früher hat der gelernte Illustrator bis zu vier Tage in der Woche Brockenhäuser abgeklappert. Das lohne sich nicht mehr. Heute wissen auch die Brocki-Inhaber, dass sie für alles, was nach Mid-Century aussieht, hohe Preise verlangen können. Heute kauft er deshalb häufiger bei einem Bekannten ein, der Hausräumungen macht. Um Fotos für Instagram zu machen, schleppt er so manches schwere Möbel bis in seine Wohnung im vierten Stock. Dort bleibt es dann gern ein bisschen stehen, denn Preece ist Sammler durch und durch und würde seine Fundstücke eigentlich am liebsten alle behalten.

Es sei seine Partnerin Anita gewesen, erzählt er lachend, die ihn gedrängt habe, einen Vintage-Designladen zu eröffnen. Damals hätten sie in ihrem Schlafzimmer zuerst über ein paar Sideboards und Sofas steigen müssen, wenn sie zu Bett gehen wollten. «Nichts tut mehr weh», sagt er entschuldigend, «als ein Vintage-Möbel, das du nicht gekauft hast.» ■

TIPPS

von Richard Preece

- **Setzen Sie auf das Original.** Neue Möbel und Accessoires im Mid-Century-Look sehen schnell veraltet und fehl am Platz aus. Designer- und Herstellermarken oder Stempel sind der beste Weg, um festzustellen, ob es sich bei einem Stück um ein Original handelt.
- **Stile mischen.** Am besten beginnt man mit einem oder zwei Vintage-Statement-Stücken wie einem Tisch oder einem Loungesessel und ergänzt diese mit anderen Stücken aus der Epoche. Aber Achtung: Zu viel aus der gleichen Periode kann stilisiert wirken. Eine Mischung aus Vintage- und neuen Möbeln funktioniert in der Regel am besten.
- **Bleiben Sie flexibel.** Wenn Sie versuchen, ein Möbel zu finden, das zur Einrichtung, zum Boden, zum Hund und zur Wandfarbe passt und das gleichzeitig eine bestimmte Grösse oder Farbe hat, werden Sie die schönsten Stücke verpassen.



Line Numme, Einrichtungsberaterin, Journalistin, Dozentin und Immobilienmanagerin



Vor drei Wochen eingezogen? Das sieht man der Wohnung von Line Numme nun wirklich nicht an. Die 3,5-Zimmer-Wohnung im Zürcher Arbeiterquartier Schwamendingen ist perfekt eingerichtet und wirkt, was vielleicht das noch grössere Kunststück ist, so behaglich und persönlich, als hätte Line Numme hier schon einige Jahre ihres Lebens verbracht.

Die Wohn- und Einrichtungsspezialistin wohnte zuvor nur wenige Minuten von ihrer jetzigen Wohnung entfernt. Am kubischen Haus, in dem sich Wohnungen für Studierende befinden und das Wohnheim Schwamendingen seit den 1970er-Jahren betreutes Wohnen anbietet, war sie schon oft vorbeigegangen. Auch die Totalsanierung vor einigen Jahren entging ihr nicht. Sie bescherte dem Gebäude grossflächige Solarpanels an der Fassade und einen zusätzlichen Stock mit Attikawohnungen, die für den freien Wohnungsmarkt bestimmt waren.

Mitten im Lockdown konnte Numme eine Attikawohnung besichtigen. Die 3,5-Zimmer-Wohnung mit offenem Wohn-/Essbereich, grossem Balkon und modernem Holzbaus hat sie und ihre beiden Töchter gleichermaßen überzeugt. «Ich habe mich sofort wohlfühlt und gleich gesehen, wie ich die Wohnung einrichten kann», so Numme. «Das sieht ja aus wie im Wellnesshotel!», beschrieben die Teenager die Mischung aus gemütlichem Holz und puristischer Innenarchitektur treffend.

Schöne Möbel allein reichen nicht. Für die Interiorspezialistin ist Wohlbefinden das A und O beim Wohnen. Es sei nicht damit getan, schöne Möbel in eine Wohnung zu stellen. Das Zusammenspiel zwischen Mensch und Raum sei wichtig. «Eine Wohnung ist erst dann stimmungsvoll, wenn man spürt, dass die Möbel genutzt, geliebt und gebraucht werden.» In ihrer Wohnung hat Numme den Arbeitstisch mitten in den Wohnraum gestellt – das könnte seltsam wirken, aber hier passt es, weil es zum Lebensgefühl der Selbständigerwerbenden passt. «Arbeit und Freizeit fliessen ineinander über. Ich arbeite oft auf dem Sofa, beantworte zehn E-Mails, erledige etwas im Haushalt, um dann endlich meine Kolumne zu schreiben.»

Sie sei keine Kunstsammlerin, sagt Numme und fügt lachend an: «Was natürlich auch eine Kostenfrage ist.» Die grossformatige Fotografie «Place of Calm» der Schweizer Fotografin Caroline Fink hat sie sich dennoch geleistet. Die Fotografie war in der Praxis ausgestellt, in der sie über Wochen eine schlimme Halsverrenkung therapieren musste. «Das Bild war für mich immer ein Lichtblick. Es war klar, dass es in meiner neuen Wohnung hängen muss.» Nun fügt es sich so harmonisch in ihr Zuhause ein, dass man meinen könnte, es wäre für diesen Ort gemacht worden.

Die meisten Möbel begleiten Numme seit Jahren, so etwa die Arne-Jacobsen-Stühle am Esstisch. Ihre Vorliebe für nordisches Design ist unverkennbar, das habe aber weniger damit zu tun, dass sie Norwegerin sei. «Nordisches Design ist ehrlich, direkt und funktional. Aber mit seinen runden, organischen Formen dennoch charmant.» Als sie hier einzog, kamen ein schlichter

Tisch von Hay mit einer zweiseitig nutzbaren Tischplatte sowie Ikea-Regale aus der Serie Ivar in schlichtem Kiefernholz dazu, die sie als Bücherregal im Wohnzimmer und als offenen Kleiderschrank im Schlafzimmer nutzt. Was anderswo wohl eher im Keller steht, wirkt hier verblüffend stylish und modern.

Auch billig kann chic sein. «Nur weil diese Möbel günstig sind, sind sie noch lang nicht schlecht», verteidigt sie das schwedische Möbelhaus. «Ikea hat immer ein eigenständiges Design gepflegt, einige Stücke sind gar zu Klassikern geworden.» Etwa die beiden grauen Loungesessel auf dem Balkon, die sie secondhand gekauft hat, oder eine Glasvitrine aus der Serie, die in Kooperation mit Stardesigner Virgil Abloh produziert wurde. «Wenn man die Geschichte hinter dem Möbel kennt, kann man auch zu einem Ikea-Möbel eine Beziehung haben.» ■

TIPPS

von Line Numme

- **Storytelling.** Betrachten Sie das Einrichten als Geschichte, die Sie erzählen möchten. Legen Sie einzelne Elemente als Hauptdarsteller fest, setzen Sie Dinge zueinander in Bezug und schaffen Sie Spannungsbögen.
- **Bereiche definieren.** Gestalten Sie in grossen, funktionsübergreifenden Räumen Inseln. Spielen Sie mit unterschiedlichen Höhen, damit nicht alles beliebig im Raum schwimmt. Das Auge braucht Begrenzungen – mit einem Regal kann man Rückhalt geben und mit Teppichen Bereiche schaffen.
- **Licht.** Für eine angenehme Atmosphäre ist Licht entscheidend. Setzen Sie dimmbare Lampen ein. Messen Sie ihnen als Lichtquellen und als Objekte Bedeutung bei.

5.5 Zimmer gemeinsame Zukunft mit Aussicht.

Wir bringen Sie nach Hause!
Die nahe Bank.

zkb.ch/zuhause

150 JAHRE

 Zürcher
Kantonalbank

Simon Flückiger, CEO Teo Jakob

Er wohne im hässlichsten Haus der Strasse, sagt Simon Flückiger. Tatsächlich – ein unscheinbarer Block mit braun-orangen gestreiften Storen und nichtssagendem Treppenhaus. Sie hätten die Wohnung vor einem halben Jahr gemietet, weil sie gut gelegen sei, sagt der Geschäftsführer des Berner Design-Pioniers Teo Jakob. Die ältere Tochter geht vis-à-vis zur Schule, ihr leiblicher Vater wohnt ebenfalls im Quartier. Die Wohnung passe für den Moment gut, sagt auch Flückigers Partnerin Nina Wach – auch wenn es keine Traumwohnung sei.

Das riesige Cheminée fand er am Anfang «katastrophal» und sie «grässlich», doch beide verwarfen die Idee, es zu verkleiden. Stattdessen wurde es zum Ritual, mit dem Grossvater ein Feuer anzumachen und davor einen gemütlichen Abend zu verbringen. «Die Menschen sind doch sowieso das Wichtigste in einer Wohnung», sagt Flückiger.

Der grosszügige Wohnraum ist ebenso stilvoller wie entspannt eingerichtet, es herrscht eine Atmosphäre voll Leichtigkeit und Optimismus. Edle Designklassiker prägen das Bild, gegessen wird am ovalen Marmortisch von Eero Saarenen, neben dem Sofa stehen das gläserne Beistelltischchen von Eileen Gray und der Eames Lounge Chair. Dennoch wirkt das Ganze nicht wie ein seelenloses Stelldichlein von Designikonen.

Accessoires für den letzten Schliff. Manche Designstücke begleiten das Paar schon seit vielen Jahren, andere wurden eigens für diesen Raum angeschafft. So dient ein knallgrünes USM-Haller-Möbel als Raumteiler und Garderobe. Verschiedene Stimmungslichter und Textilien sorgen für Gemütlichkeit. Letztere findet man auf dem Sofa und als Teppich, nicht aber an den Fenstern. «Gut angepasste Vorhänge sind eine Investition, und weil wir nicht wissen, wie lang wir hier wohnen bleiben, haben wir sie uns gespart.»

Persönliche Accessoires geben der Einrichtung den letzten Schliff: Im Regal steht ein Swiss-Flieger, weil Wach als Brandmanagerin bei der Swiss arbeitet. Und eine riesige Bibel im Bücherregal erinnert sie an ihren Ururgrossvater, den Komponisten Felix Mendelssohn.

Obwohl sich Flückiger tagtäglich mit dem Thema Wohnen befasst, habe seine Partnerin beim Einrichten das letzte Wort. Sie mag Farben und Erinnerungs-



stücke. Er könnte auch puristischer wohnen. Und er mag es aufgeräumt. Der zweijährige Lennox etwa darf zwar die Brio-Eisenbahn im Wohnzimmer aufstellen, aber es gilt die Regel: Zuerst aufräumen, bevor das nächste Spielzeug geholt wird.

Keine Angst vor Kratzern. Mit dem Risiko, dass die teuren Designstücke mal einen Kratzer abbekommen könnten, kann der junge Vater gut leben. Nur wenn Lennox mit einem Metallspielzeug auf den gläsernen Bell Table von Sebastian Herkner zurennt, wird er nervös. Der Tisch des deutschen Jungdesigners entstand in einer Limited Edition zum 70. Geburtstag von Teo Jakob und bedeutet ihm viel. «Wir leben unseren Kindern einen respektvollen Umgang mit den Möbeln vor. Aber man muss Designstücke berühren, mit ihnen leben, damit man sie schätzen kann. Es bringt nichts, wenn man Schiss um sie hat. Letztlich sind sie zum Brauchen da.» ■

TIPPS

von Simon Flückiger

- **Analysieren Sie zuerst den Raum.** Bevor Sie mit dem Einrichten beginnen: Wie ist die Raumaufteilung? Wo fällt das Licht ein? Erst wenn das geklärt ist, kann man die passenden Möbel auswählen.
- **Praktisch muss es sein.** Eine Wohnung braucht Stauraum, man muss putzen können. Niemand will eine Glasleuchte alle zwei Wochen auseinanderschrauben, um sie zu reinigen.
- **Licht und Textilien.** Für die Gemütlichkeit sind sie entscheidend.